

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

Nr. 45.

Erscheint jeden Samstag.

10. November.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Pettizelle 10 Centimes. (10 Pfenning.)
Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Randbemerkungen. II. — Häusliche Erziehung. — Schweiz. Bernische Schulsynode. — Pädagogische Distichen. — Ausland. Erziehung der Frauen in Amerika — Literarisches. —

Randbemerkungen

zum jüngsten zürcherischen Schulsynodalberichte, „Schw. Lererzig.“ Nr. 39.

II.

Hätte der Synodalproponent, gestützt auf Häckels oder Darwins Schriften, von vorneherein so seinen monistischen Standpunkt vor seinem Thema „Volksschule und Sittlichkeit“ genommen, so hätten seine Zuhörer für di große Tragweite desselben ein Maß erhalten und den Weg zum Zile verfolgen können. Statt dessen beginnt er mit der alltäglichen, zu jeder Zeit widerkerenden Klage über di Verwilderung der Jugend, als wollte er das Thema praktisch, nicht hochphilosophisch behandeln. Dann entdeckt er des Übels Wurzel in der Verbindung der Moral mit der Religion und ergeht sich nicht nur in herber Rede gegen das Pristertum, welches jartausendelang di natürlichen Sittengebote aus Eigennutz und Herrschsucht fälschte, sondern verlangt auch di Emanzipation des Menschen von jedwedem Gottesglauben. Dahin geht der Hauptstoß aller Sprecher des heutigen Tages. Denn wenn diese Emanzipation vollzogen wird, hat das Pristertum bis herab zu den Reformtheologen ein Ende; und nur di Wissenschaft, d. h. di Naturwissenschaft, wird di Schule und das Leben in seinem Kampfe um's Dasein leiten. Häckel, der Meister, setzt zwar auch „di ware, vernunftgemäße Naturreligion der dogmatischen, mythologischen Kirchenreligion“ entgegen; aber er ist unbefangen genug, hinzuzufügen: „Di vergleichende Religionsgeschichte, ein wichtiger Zweig der Anthropologie, lert uns di große Manchfaltigkeit der äußeren Hüllen kennen, in welche di verschidenen Völker und Zeiten, irem individuellen Charakter und Bedürfnisse gemäß (will sagen: nach Vererbung und Anpassung in irem Kampfe um's Dasein?), den religiösen Gedanken einkleiden. Si zeigt uns, dass di dogmatischen Leren der Kirchenreligionen selbst in einem langsamen, ununterbrochenen Flusse der Entwicklung begriffen sind. Neue Kirchen und Sekten entstehen, alte vergehen; im besten Falle hält sich eine Glaubensform ein par Jartausende, eine verschwindend kurze Zeitspanne in der Äonenreihe der geologischen Pe-

rioden. Endlich lert uns auch di vergleichende Kulturgeschichte, wi wenig ware Sittlichkeit mit einer bestimmten kirchlichen Glaubensform notwendig verbunden ist.“ Da in der Häckel-Darwin'schen Welt alles „mit Notwendigkeit nach zufälligem zusammentreffen mechanischer Ursachen geschieht, so sind auch Pristertum und Religion, Christentum und Theologie so notwendige Momente diser Weltentwicklung als irgend welche Gegenstrebungen. Di Aufgabe des Proponenten in disem Stücke wäre also gewesen, nachzuweisen, inwiweit di auf einander folgenden Religionen und Pristerschaften — allgemeiner und besser: di Völker — zur sittlichen menschlichen Entwicklung beigetragen haben, gemessen nach dem naturwissenschaftlichen Maßstabe, d. h. des zum Pflichtgeföle entwickelten sozialen Instinktes, und wo wir hirin heute stehen. Aus Dr. A. Lange, Geschichte des Materialismus, hätte er z. B. II. Bd. S. 489 folgenden Satz erwägen mögen: „Überblickt man di Geschichte im großen ganzen, so scheint es mir kaum zweifelhaft, dass wir der stillen, aber beständigen Wirkung der christlichen Ideen nicht nur unsern moralischen, sondern selbst den intellektuellen Fortschritt großenteils zuschreiben dürfen, dass jedoch diese Ideen ire volle Wirksamkeit erst erhalten können, indem si di kirchliche und dogmatische Form zerbrechen, in di si eingehüllt waren, wi der Same eines Baumes in einer harten Schale.“

Der Proponent findet in der christlichen Lere dagegen nur Einen Zug sympathisch! di Menschenlibe, allein gelöst von der christlichen Religion als solcher. Denn alle religiöse Bildung errege di Phantasie und solche Gemütsaufregungen föhren zum Fanatismus; di Sittlichkeit soll aber nur durch den Verstand geleitet werden. Darum preist der Proponent di Verstandesbildung und behauptet, Pestalozzi's und Scherrs Hauptverdienste bestehen in der Förderung derselben. Häckel sagt hirüber: „Unabhängig von jedem kirchlichen Bekenntnisse lebt in der Brust jedes Menschen der Keim einer ächten *Naturreligion*, welche mit den edelsten Seiten des Menschenwesens untrennbar verknüpft ist. Ir höchstes Gebot ist di *Libe*, di Ein-

schränkung unseres natürlichen Egoismus zu Gunsten unserer Mitmenschen und zum besten der menschlichen Gesellschaft, deren Glider wir sind.“ Man sieht, diese Liebe ist ganz dasselbe, was er anderweitig Pflichtgefühl oder das Bewusstsein von der Notwendigkeit der Beschränkung des Egoismus nennt, und seine Naturreligion ist Sittenlehre, Moral. Welches die anderen „edelsten Seiten des Menschenwesens sind, die damit untrennbar verknüpft sind“, davon sieht man nichts. Erwürdig aber erscheint das Christentum, insofern es schon vor 1800 Jahren als sein erstes und einziges Gebot die Liebe aufstellte, welche die heutige, vom Egoismus ausgehende Naturreligion an Reinheit und Erhabenheit bei weitem nicht erreicht. An dieser christlichen Lehre hat die Menschheit die edeln Ideen entwickelt, welche wir neueren mit dem Namen Humanität bezeichnen, und alles, was der Proponent zum Lobe unseres Zeitalters anführt, ist noch nicht die vollkommene Erfüllung des christlichen Gebotes der Liebe als Kinder Gottes. Diese ist, mit Lange zu reden, ein Ideal, dessen Urbild Gott, das unendliche Ziel des menschlichen Lebens; die Naturwissenschaft und Naturreligion reden auch von einem unendlichen Fortschritte in intellektueller Hinsicht, aber dessen Ziel ist so ungewiss wie der Anfang.

Verharren wir gleichwohl noch eine Weile auf dem monistischen Standpunkte des Proponenten, da auch der Reflektent denselben einnimmt. Dieser greift offenbar sein Werk geschickter und richtiger an als jener, indem er gleich eingangs erklärt, als Ergänzung des Vortrages des Proponenten die Grundlagen der natürlichen Moral untersuchen und die Aufgabe der Volksschule betreffend die sittliche Bildung daraus ableiten zu wollen und zwar psychologisch nach der Darwin'schen Entwicklungstheorie. Er geht mit dem Proponenten darin einig, dass der Egoismus der Grundtrib alles animalischen Lebens, auch des menschlichen, sei; aber er so wenig als sein Vorredner zeigt genügend, wie sich der angeerbte Egoismus der menschlichen (bzw. tierischen) Natur in Familienliebe, Gemeinsinn, Vaterlands- und allgemeine Menschenliebe umbildet, wie durch den Zwang der Anpassung das Pflichtgefühl entsteht und wie das Gewissen seinen kategorischen Imperativ verkündet und als Richter Tugend und Laster vor seinen Stuhl fordert; endlich wie das Bewusstsein der Schuld um Sühne und Lösung weint und wie Gnade und Erbarmen dem Herzen seinen Frieden wider schenkt. Beide bleiben bei den primitivsten Erscheinungen des sittlichen Lebens stehen, zu welchen es allerdings manch analoge im tierischen gibt. Hieraus aber zu folgern, dass der Mensch immer wider ausschließlich mit dem Egoismus beginnen müsse, dass das Gewissen nicht anerboren, sondern anerzogen sei, erscheint sogar der Darwin-Häckel'schen Entwicklungstheorie nicht gemäß. Wo bliebe denn sonst sein Erbteil von den edleren animalischen und menschlichen Vorfahren her? Hat er von diesen nur die Gestalt des Leibes, mit der vollkommeneren Bildung der Gehirnnorgane nicht auch die sittlichen Erwerbnisse derselben geerbt? weder den Mut des Pferdes noch die Treue

des Hundes? Die erste und nötigste Ergänzung des Proponenten durch den Reflektenten wäre also die Bestimmung des Punktes in der sittlichen Entwicklungsreihe gewesen, wo die menschliche Sitte und Sittlichkeit beginnt. Auch Häckel und Darwin sagen nichts davon, obwohl es so nahe liegt. Es ist die Ehe, der freie Bund der Liebe zwischen Mann und Frau zu gemeinsamem Leben und gemeinsamer Erziehung ihres nachwachsenden Geschlechtes. Unsittlich in diesem besondern Sinne heißen wir nur diejenigen, welche die Lust der geschlechtlichen Gemeinschaft genießen, aber die Last derselben nicht auf sich nehmen. Vergehen dieser Art am unmündigen Geschlechte verabscheuen wir noch mehr als gegen mündige. Solche Frevel am schwächeren Geschlechte bezeichnen wir mit „enteren, schänden“; mit „schamlos, frech, feil“ drücken wir unsere tiefste Verachtung aus, und zwischen Roheit der wilden und Zügellosigkeit der überzivilisierten schwankt das Zünglein der Waage der Sittlichkeit der Völker. Sachliche Vergehen nach der Außenseite des Lebens hin: Raub, Diebstahl, Betrug, Lüge, selbst Todtschlag und Mord bezeichnen wir nicht als unsittlich, sondern als Unrecht und Verbrechen; ein Kind, ein Tier kann solche nicht begehen, weil wir beiden die bewusste Beherrschung ihres Egoismus, ihres Instinktes nicht zumuten. Aber ein Menschenkind darf nicht schamlos sein wie ein Affe, das Schamgefühl ist ihm anererbt und anerzogen. Die elterliche Liebe, die es von Anfang an und so viele Jahre genießt, weckt nicht allein unmittelbar die Gegenliebe, welche sich auf Geschwister, Verwandte und Freunde ausdehnt, sondern auch das Gefühl der persönlichen Würde. Nicht umsonst nennt ein gutes deutsches Wort die Frau und Mutter „die Hausere“. Der animalische Egoismus erhebt sich im Menschen zum Gefühl seiner Würde, seiner freien Persönlichkeit, erhaben über alles sachliche, unbegriffen die wechselnden Atome seines Leibes. Das sind die waren Grundlagen der edeln menschlichen Sittlichkeit; so übten dieselbe unsere germanischen Voreltern schon zu Tacitus' Zeiten, so fassten sie in der Neuzeit unsere edelsten Denker und Dichter auf. Das Familienleben und die Familienerziehung hätten demnach Reflektent wie Proponent tiefer fassen sollen. Dagegen tat es dem Randbemerker und allen Zuhörern in der Schulsynode sichtlich wohl, als der Reflektent zur Förderung der Sittlichkeit durch bloße Verstandesbildung, wie der Proponent meinte, auch die Bildung des Gemütes verlangte und außer der trockenen Moral nicht minder der Phantasie in Poesie und anderer Kunst ihren sittlichen Bildungswert warnte. Hatte doch der Proponent in seiner antireligiösen Herbigkeit gefunden, das Gemüt sei oft mit starker Sinnlichkeit gepart und biete darum keinen sittlichen Verlass; selbst die Anregungen der göttlichen Musik seien dieser Art, und doch weiß jeder, dass die alten Griechen beim Klange von Orpheus' und Homeros' Leier aus der Roheit zum gesitteten Leben schritten, dass unsere schweizerischen Gesangsvereine eines der wirksamsten Mittel edlerer Gesittung waren und hoffentlich noch sind, und dass die Singstunden in allen Familien,

Schulklassen, in Kirchen und Wirtshäusern und auf allen Gassen, wi im einsamen leisen summen in's eigene Herz hinein, di glücklichsten Momente des Lebens bringen, gemäß dem Reim:

Ja, wo man singt, da lasst euch fröhlich nider!
Di bösen Menschen haben keine Lider.

Wi hätte wol der schweizerische Sängervater Dr. Hans Georg Nägeli, von der hohen Promenade zu Zürich in's Stadthaus Winterthur an di Synode gekommen, mit seinen gewaltigen Augen den Proponenten bei solch' barbarischen Worten angeschaut? Den schweren Rorstock hätte er, wi einmal bei minderem Frevel, zornig auf den Boden gestampft und —

Leider verderbte hernach der Reflektent sich und anderen di Freude über seine Warung der Gemütsbildung, indem er, in den alten, vor Häckel-Darwin'schen, selenlos mechanischen Materialismus zurückfallend, dem Menschen di Willensfreiheit absprach und auch all sein sittliches tun von dem Zwange der Naturnotwendigkeit ableitete. Da hört mit dem eigenen innern Antriebe di sittliche Verantwortlichkeit, Tugend und Laster gänzlich auf; wir werden so gut oder so schlecht, als wir eben müssen, d. h. wi der blinde Zufall uns herrichtet; wir wissen auch nicht, ob im ewig rastlosen Kampfe um's Dasein wir zu den ausgewählten (selected) des Fortschrittes oder zu den verurteilten des ewigen Stillstandes gehören; welchem Teile der Zufall uns einmal zugewürfelt hat, dem müssen wir als Vorkämpfer oder — als sittliches Kanonenfutter dinen. Was für Ideale gibt es da, mein Dr. Lange? Was vermögen si in der endlosen Not, im ewigen Kampfe um's Dasein, jetzt genannt „di soziale Reform“, erhebendes zu leisten? Warlich, da ist der Prometheus an den Felsen des Verhängnisses geschmiedet; wird in Herakles, der zu göttlicher Würde aufstrebende Tugendheld, erlösen? oder wird er, seine eigene Götterkraft empfindend und entwickelnd, sich selbst befreien?

Gewiss das letztere! Der selenlos blind-mechanische Materialismus ist zwar, wi Dr. Lange sagt, „di erste Stufe der Philosophie, aber auch di nidrigste“, di ungenügendste. Häckel, der di bloß naturgeschichtliche Lere Darwins zu einem philosophischen System erweiterte, begnügt sich nicht lange mit der Hypothese, von welcher alle alten und neuen Materialisten ausgehen, mit der Voraussetzung von Form und Bewegung der Atome; er unterscheidet di Bewegung derselben in Anziehung und Abstoßung und schreibt den Atomen Lust und Unlust zu, nimmt also als wirklich an, was der Dichter in seiner Art sagt von „der Atome liben und hassen“, kurz er besetzt, wi oben dargestellt, di Welt vom Atom bis zum Menschen, der ausgebildeten Sammel-sele — wenn diser Ausdruck erlaubt ist. Folgerichtig gibt es auch eine Weltsele, als Sammlung aller Atome. Angenommen, das alles sei richtig, so könnten wir fragen: Woher, wohin mit allen und jeder einzelnen Sele vom Atom bis zum Menschen? Aber da es keinen Tod, sondern nur Lösung zu neuer Verbindung der Atome gibt und alle

Wesen gleicher Art, gleichen Ursprunges sind, so ist nicht abzusehen, wi man von einem Kampfe um's Dasein sprechen und disen zum Antriebe aller Gestaltungen, auch der sittlichen, machen kann. Man erkennt, dass das Häckel-Darwin'sche System auch in seiner neuesten Fassung keineswegs ausreicht, di Erscheinungen des Weltlebens und den heutigen Stand desselben zu erklären.

(Schluss folgt.)

Häusliche Erziehung.

In unserer Zeit muss di Schule für alles herhalten, und di häusliche Erziehung lässt man gemütlich in den Hintergrund treten. Wofür sind denn Schulmeister und Schule da, könnte man nicht vilmer aus letzterer eine Kleinkinderbewaranstalt machen? So denken vile Eltern. So lange nicht Schulunterricht und häusliche Erziehung neben einander herlaufen und so lange es nicht einen Schulter an Schulter stehenden, wirklich freien Lererstand gibt, der dem Bauer, dem „Philister“ mer ist denn der (Herr) Schullerer, mag noch manches Wort für di Schule geredet werden, damit eben nur etwas geredet wird. Das Haus nimmt nur zu oft leichthin di Früchte der Schule, one si zu würdigen, ja um diselben als ein Verdienst talentvoller Kinder hinzustellen oder dasselbe stellt sich diser „Folterkammer der armen Kinder“ feindlich gegenüber. In letzterem Falle laufen nun di Äußerungen über den ungefügigen Lerer; doch geht es gut, so nimmt sich der Herr Pfarrer seiner an und verspricht, auf „in“ ein Auge zu haben. Hat doch ersterer — wi der villeicht in Frage stehende hoffnungsvolle Son bemerkt — da neulich letzterem nicht di Hand gereicht, ja das von disem eben geöffnete Fenster der dumpfigen Stube geschlossen! — So lange noch der Lerer zugleich „ersamer Küster“ ist und Hochwürden das Pristergewand zuträgt, mag er seine Achtung bei einem Dinstmanne suchen, den man stets um seine Zeit angehen muss.

Doch nicht allen Eltern zimt der Tadel der Gleichgültigkeit oder der Feindseligkeit; wir erinnern, auf das eidgenössische Fabrikgesetz hinweisend, an di Fabrikler und deren Kinder. Wer will bei letzteren eine elterliche Erziehung erwarten, wenn Vater und Mutter tagaus tagein 12—13 Stunden in der Fabrik zubringen müssen? Di krankhaften sozialen Verhältnisse werden einer Besserung entgegengehen, sobald einmal gesetzliche Bestimmungen den Eltern di Erziehung irer Kinder bis zu einem gewissen Alter ermöglichen, ja wenn „das Gesetz, das uns allein Freiheit geben kann“, diselbe von den Eltern zum besten unserer gesellschaftlichen Ordnung fordert.

Was verwarloste Erziehung bei uns in der Schweiz verschuldet, sagen uns di statistischen Erhebungen von Dr. Guillaume, Direktor der neuenburgischen Strafanstalt. Derselbe berechnet, dass von den aus 5 schweizerischen Strafanstalten von im zusammengestellten 1283 Gefangenen bloß der zwanzigste Teil bis zum fünften Lebensalter bei iren Eltern verbracht, somit den Anfang einer leidlichen Erziehung genossen haben. Im Lichte diser Zalen können wir

lernen, was es heißt, keine elterliche Erziehung zu haben, anen, was uns in Zukunft von der Zunahme des sozialen Elendes erwartet, wenn wir nicht rechtzeitig auf Abhülfe trachten. Und eine solche bringt immerhin das eidgenössische Fabrikgesetz, und in diesem Sinne ist ein treffliches Büchlein von J. Rüedy, Arzt in Chaux-de-Fonds, geschrieben, welches betitelt ist: „Der soziale Kampf um's Dasein, Biel, 1877.“ Prüfet alles und behaltet das beste! Dr. G.

SCHWEIZ.

Bernische Schulsynode.

Di Versammlung der bernischen Schulsynode vom 29. Oktober war sehr zahlreich, von zirka 130 Mitgliedern, besucht. Der erste Verhandlungsgegenstand betraf eine Verordnung über die Austrittsprüfungen. Dieselbe wurde mit einigen Modifikationen nach lebhafter Diskussion genehmigt (Wal der Examinatoren durch Amtsbezirkskommissionen und Streichung der obligatorischen Verabreichung von Austrittszeugnissen). Di Verordnung betreffend Inspektion des turnens wurde ohne wesentliche Abänderungen genehmigt. Von den bisherigen Mitgliedern der Vorsteherschaft wurden im ersten Walgange wider gewählt Rüegg, Grütter, Scheuner, Weingart, Gylam und König. Neu gewählt wurden Direktor Meyer von Pruntrut, Sekundarlerer Rüfli und Gull. Inspektor König, welcher seit 15 Jahren Mitglied der Vorsteherschaft gewesen, wurde di Widerwahl unter warmer Verdankung des bewiesenen Zutrauens ab und wurde durch Wälti in Utzenstorf ersetzt. Zum Präsidenten wurde im zweiten Walgange gewählt Weingart. Auf einem blauen Partei-Walvorschlagn war kein einziger Primarlerer genannt.

Am zweiten Tage wurde di Unterrichtsplan-Frage besprochen. Zwei Anträge stehen einander gegenüber: 1) drei Pläne nach dem vorjährigen Beschlusse der Synode; 2) ein Minimalplan nach dem Antrage der jurassischen Lerschafft. Lange wogte di Diskussion hin und her, bis endlich vom Präsidenten, Herrn Direktor Rüegg, ein Vermittlungsantrag gebracht wurde: Aufstellung eines obligatorischen Minimalplanes und eines fakultativen Normalplanes für diejenigen Schulen, deren Verhältnisse es ermöglichen, über das Minimum hinauszugehen. Dieser Antrag wurde schließlich einstimmig angenommen und damit di langwierige Revisionsarbeit im Schoße der Schulsynode vorläufig zum Abschlusse gebracht. Möge dieselbe zum Segen unserer Schule reichen! In der darauf folgenden Detailberatung wurde der vorliegende Planentwurf für gemischte Schulen als Minimalplan und der Plan für drei- und merteilige Schulen als Normalplan zu Grunde gelegt und mit einigen Abänderungen, durchwegs im Sinne einer erheblichen Reduktion des Unterrichtsstoffes genehmigt. Di schlimmen Folgen der Überladung des Unterrichtsplanes sind bekanntlich im Kanton Bern wie anderwärts bei den Rekrutenprüfungen in fast erschreckender Weise zu Tage getreten. Der Anhang zum Unterrichtsplane betreffend Stundenplan und Verzeichniss der obligatorischen allgemeinen Lernmittel wurde ebenfalls durchberaten und bereinigt.

Schließlich wurde di Motion von Herrn Sekundarlerer Bach „es sei an di zuständige Behörde das Gesuch zu richten, der große Rat möchte mit möglichster Beförderung das Dekret betreffend Errichtung der in dem neuen Gesetze über di Lererbildungsanstalten vorgesehenen *Leramtsschule* erlassen“ — einstimmig unterstützt.

Pädagogische Distichen.

(Von Otto Sutermeister.)

Aus dem Quell.

Der nur leret mit Segen, der täglich selber noch mer lernt;
Nur der lebendige Quell labt, nicht der stockende Teich

Auch nicht dem Lernenden darfst du ein gänzlich fertiger scheinen:
Zeigst du noch lernend dich selbst, merst du des strebenden Mut.

Selbstzucht.

Selbstzucht übe vor allem, wer andre gedenkt zu erziehen;
Denn durch das eigene selbst wirkt er das beste zumal.

Ja es bedarf nicht ein trefflicher Mensch noch erst des dozirens:
Stille, der Sonne verwandt, wärmt und erhellt er von selbst.

Autodidakt.

Autodidakt! Nicht scheltet mir den: Das beste, was einer
Weiß und versteht, hat er grad ni in der Schule gelernt

Immer das höchste in jeglichem Fach, das klassische, eine
Ward aus des eigenen Geists eigenster Tiefe geschöpft.

Theorie.

„Immer nur selbst recht frisch! So erhält man di Jungens auch wacker“,
Lert der Direktor am Pult. Sprach es und gänzte dazu.

Schulleseton.

Schändlicher, singender Ton, Schulleseton! Als ob anders
Spräche der Schule Verstand, anders der Geist der Natur!

Lesen heißt Todte zum Leben erwecken; ir aber lasst grausig
Vor dem erhebenden Or klappern das dürre Gebein.

Di wissenden.

Religion und Wissenschaft der Natur, ja si scheinen
Feindliche Wege zu gehn heut — doch si scheinen es nur;

Einst wird kommen der Tag, der offenbart, dass si beide
Dinten, ein schwesterlich Par: Martha, Maria, dem Herrn.

Zum Materialismus.

Wi denn begerte der Mensch di natürliche Welt zu erforschen,
Wär er nichts anderes selbst als ein Naturphänomen?

Sihe, du lägnest den Geist und lägnest in nur mit dem Geist selbst;
Und wer da sagt: „Ich bin nicht“, gibt den Beweis, dass er ist.

Kann kein Atom, kein Stäubchen der Welt ins nichts sich verlieren,
Wi denn verlöre sich drein, der dis erkennet, der Geist?

AUSLAND.

Erziehung der Frauen in Amerika.

(Mitgeteilt von F. in F.)

Unter obigem Titel erschien in der Nummer vom 25. Juni l. J. in dem pariser „*Courrier littéraire*“ ein kleiner Aufsatz, dem ich einige Notizen entneme, welche mir nicht ohne Interesse zu sein scheinen. Ich lasse dem Verfasser, J. Colani, das Wort. Derselbe spricht in der Einleitung folgende nicht nur für di Franzosen beherzigenswerte Worte aus: „Ich möchte, dass man betreffs aller großen Krisen, welche unser Land seit sieben Jahren durchmachte, den Anteil der Frauen abwägen könnte, selbstverständlich der

Frauen der guten Gesellschaft, der in den am meisten besuchten Pariser Salons tonangebenden Frauen und dass man bei diesem Anteil wider denjenigen genau bezeichnen könnte, welcher von der Erziehung herrührt, die jene Frauen empfangen haben. Es wird ein Tag kommen, wo das Schicksal des Volkes von der Erziehung der Mädchen als künftige Mütter abhängt weit mehr als von den Systemen und Reden unserer großen Nationalökonomien und berühmten Politiker. Daher ist die Erziehung und Bildung der jungen Mädchen eine wichtige Angelegenheit nicht nur für die Familie, sondern für den ganzen Staat.

„Die Amerikaner sehen das ein; denn an der Erinnerungsfest des hundertjährigen Bestandes der Union in Philadelphia im vorigen Jahre fand eine Schulausstellung statt, bestehend u. a. aus zahlreichen Sammlungen von Schülerarbeiten aller Stufen. Aus diesen Sammlungen hat Ferd. Buisson, dessen Namen wol allen bekannt ist, die sich um Volkserziehung interessieren, in einem Buche „Schüleraufgaben, gesammelt an der Ausstellung in Philadelphia“ (in's französische übersetzt von Prof. A. Legrand) eine unparteiische Auswahl getroffen ohne andern Zweck, als gewissenhaft den Stand der Dinge, die von den Lernern verfolgte Richtung im Unterrichte und den Durchschnitt aus den erhaltenen Resultaten darzutun.

„Man weiß, dass in Amerika Knaben und Mädchen sehr oft in denselben Schulen vereinigt sind und zwar von den Elementarschulen an bis zu den höheren Schulen. F. Buisson legt uns also Arbeiten beider Geschlechter vor und in gewissen Fächern mit Vorliebe diejenigen der Mädchen. Es kommen darin allerdings oft sonderbare Dinge vor, so z. B. Wilhelm Tell sei enthauptet worden, weil er sein Vaterland zu sehr geliebt habe, oder: eine der Hauptursachen der französischen Revolution sei darin zu suchen, dass die Verachtung der göttlichen Gesetze und der Religion das Volk rebellisch und unlenksam gemacht habe und dass viele Protestanten in Frankreich wider in Unglauben verfallen seien, oder: manche Französin bilde sich ein, alle Amerikaner seien Neger, die Vereinigten Staaten lägen in Brasilien etc.

„Wenn aber die jungen überseeischen Republikanerinnen Gegenstände besprechen, welche in das Gebiet der Urteils- oder Einbildungskraft oder der Politik fallen, so übertreffen sie an Humor, Aufrichtigkeit und Unabhängigkeitssinn unsere jungen Französinen weit. Hievon einige Beispiele. Ein dreizehnjähriges Mädchen verfasste eine Art Rede, worin sie sich und ihre Freundinnen ermahnt, die Freude des väterlichen Hauses auszumachen. „Dazu braucht es, sagt sie, Geduld, viel Geduld. Diejenigen, welche ein vulkanisches Temperament haben, wie ich z. B., müssen sich überwachen und tüchtig arbeiten. Wenn Ihr, Freundinnen, nach der Schule in's väterliche Haus zurückkehrt und Ihr vielleicht durch die Geistesarbeit erschöpft seid (Ermattung trägt selten dazu bei, die Nerven zu beruhigen), so findet Ihr bisweilen, dass etwas schlecht geht, dass die Mutter unwohl ist oder schlechter Laune. Dieses letztere ist der Fall gewöhnlich an den Tagen, wo sie die Wäsche hat. Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber es ist selten, dass an einem solchen Tage nicht alles quer geht. Vielleicht findet Ihr Euren kleinsten Bruder damit beschäftigt, sich an Eurer Malerschachtel zu erheitern und zwar zum Schaden derselben. Dann möchtet Ihr schelten, aber tut es nicht, das würde niemand glücklich machen.“

„Ein virzenjähriges Fräulein Amanda lässt sich in einem andern Aufsätze folgendermaßen vernemen: „Ich glaube, dass man in dieser Welt die Ruhe zu viel braucht; es scheint mir wirklich, dass es kein einziges Kind unter zwölfen gebe, welches nicht erzogen werden könnte, ohne gepeitscht zu werden. Wenn die Eltern geduldig, gut, zärtlich wären, wenn sie nie zornig würden, wenn sie ihre Kinder fühlen ließen, dass sie sie lieben und sie zu guten Menschen zu machen

wünschten, so würden sie bessere Kinder haben, als sie gewöhnlich haben.“

„Eine zwölfjährige Julie aus Neu-Orleans schreibt folgendes: „Meine Lehrerin will, dass ich einen Aufsatz schreibe; sie sagt, man werde in an die Schulausstellung nach Philadelphia schicken und ihn mit dem vergleichen, was die jungen Mädchen vor hundert Jahren geschrieben haben. Nun glaube ich nicht, dass die Kinder vor hundert Jahren etwas solches tun mussten. Wir sind um kein Jota intelligenter, als sie waren, und wir haben fast zehnmal so viel zu tun, als sie tun mussten. Sie studierten nur zwei oder drei Wissenschaften, und man war der Meinung, dass, wenn ein Kind die Orthographie verstehe, die Bibel lesen, einen rechten Brief schreiben und ausrechnen könne, wie viel Dollars sein Unterhalt jährlich koste, es genug wisse. Ich bin auch dieser Meinung, ich sehe den Nutzen aller dieser Geschichten, aller dieser Prüfungen nicht ein, und ich glaube sogar, dass, nachdem wir uns eine ganze Woche lang den Kopf angestrengt und zerbrochen haben, man die Hälfte unserer Schreibereien in's Feuer werfen wird, statt sie nach Philadelphia zu senden. Und wer wird sie anschauen? Das bringt mich ganz aus der Fassung: unter dem Vorwande, dass wir Kinder seien, ladet man uns Dinge auf, die wir nicht machen können. Und meine Lehrerin auch. Sie sagt, ich könne einen Aufsatz schreiben, und sie weiß, dass ich es nicht kann. Sie sagt, ich könne schreiben, was ich wolle und den Leuten meine Denkweise dartun. Nun denn, so möchte ich, dass noch Leute lebten, welche vor hundert Jahren schon gelebt haben, sie würden jedenfalls nicht von einem kleinen zwölfjährigen Mädchen verlangen, dass es Aufsätze schreibe für die Schulausstellung. O es ist abscheulich, wie man uns überanstrengt! Ungefähr zwölf mündliche Aufgaben täglich zum aufsagen, und dann muss man sich noch mit den Hausgeschäften abgeben, die Zeitungen lesen, die Moden verfolgen und hundert andere Dinge tun, von denen die Kinder vor hundert Jahren noch nichts wussten. Wie können wir uns mit all' dem beschäftigen und dazu noch Aufsätze schreiben?“

„Eine andere junge Amerikanerin im Alter von zehn Jahren beginnt einen Aufsatz mit folgenden Worten: „Wenn es etwas gibt, dessen ich mich mit Stolz rühmen darf, ist es, eine Amerikanerin zu sein. Sie begreifen, was dieses Wort bedeutet? Das ist nicht bloß ein geographischer Ausdruck; wenn man Amerikanerin ist, hat man zum Vaterlande die einzig wahre Republik, die es gibt.“

„Sobald die Vaterlandsliebe diese Intensität annimmt und sich so mit dem Kultus der statlichen Institutionen gleichsam vermengt, so muss die Kenntniss dieser Institutionen notwendigerweise einen Teil des öffentlichen Unterrichtes ausmachen, sogar des Elementarunterrichtes: Die Politik nimmt ihren Platz ein in der Erziehung. Die jungen Leute studieren ihre Landesverfassung, sie kennen die Bedingungen, welche man erfüllen muss, um Präsident werden zu können, sie kennen die Befugnisse desselben, diejenigen der beiden Kammern etc.

„Der sonderbarste Aufsatz, welcher von einem Mädchen über einen politischen Gegenstand geschrieben wurde, führt als Aufschrift: „Die erste Präsidentin der Vereinigten Staaten.“ Man sieht, dass die Lehrer in Amerika drüber Aufsatzthemen geben, vor welchen der europäische Radikalismus erblassen muss. Das betreffende siebenjährige Mädchen aus dem State Wisconsin behandelt das Thema mit lyrischer Begeisterung. Nachdem sie von der Toilette einer allfälligen Präsidentin gesprochen, stellt sie dieselbe dar als Mutter einer zahlreichen Familie, indem sie dieselbe das Beispiel der vorhergehenden Präsidentinnen befolgen lässt, welche alle viel Kinder hatten. „Sie wird ihren Gatten zärtlich lieben und ebenso von ihm geliebt werden. Den Vorteil, welchen die Vereinigten Staaten aus der Präsidentschaft einer Frau ziehen würden, müsste groß sein; denn fast alle Unordnungen in den Staaten kommen

her von der Nachlässigkeit, ein Fehler, welcher häufiger bei Männern als bei Frauen zu finden ist.“

„Di Frauenemanzipation wird in einem andern Aufsätze ser ernstlich besprochen von einem Mädchen aus Pensylvanien und zwar bei Gelegenheit der in Amerika gewiss ganz praktischen Frage: „Sollen di Frauen in di Hörsäle des höheren Unterrichtes zugelassen werden? Wenn di Schülerin in irem Aufsätze zum Einwurfe kommt, zu welchem di Annäherung der beiden Geschlechter Anlass gibt, spricht si von diser mit großem Ernste und tiefem moralischen Gefühle. Nach irer Meinung — und in vilen Fällen kann si Recht haben — schützt dise Annäherung der beiden Geschlechter den Jüngling gegen das Laster und di Jungfrau gegen gewisse Unklugheiten. Und wenn in der Schule, so schließt si, sich Verhältnisse bilden, welche später zur Heirat führen, sind si nicht so vil wert als diejenigen, welche inmitten des blendenden Lichtmeres und der berausenden Wolgerüche eines Ballsales entstehen?“

„Dise Sprache ist offen. Man fült darin eine tiefe Überzeugung, etwas aufrichtiges, welches unsere Sympathien gewinnt, selbst wenn unsere Vernunft ire Zustimmung versagt. Das ist sicher, dass nimand bei uns daran denken kann, di amerikanische Erziehung und den amerikanischen Unterricht in Bausch und Bogen in Frankreich einzuführen, aber wir könnten uns bis auf einen gewissen Grad den positiven und kräftigen Geist, welcher di Sele derselben ausmacht, aneignen. Man streitet sich vil über di Ursachen der Krisen, welche unser Frankreich seit 90 Jaren und vorzugsweise seit siben Jaren aufregen. Di einen sehen darin eine soziale Frage: den Kampf zwischen den leitenden Klassen und den neuen sozialen Schichten. Di anderen führen alles auf di religiöse Frage zurück: den Kampf zwischen Klerikalismus und der modernen Weltanschauung. Villeicht wird man darin zuletzt vor allem eine Frage der Erziehung sehen, der Erziehung des Volkes und vorzüglich der Erziehung der Mädchen. In solchen Tagen wird man denn mit dem ernstesten Interesse di „Sammlung amerikanischer Schulaufgaben“ wider zur Hand nemen, welche man jetzt mit einem lächeln auf den Lippen als eine Sonderbarkeit durchblättert.“

LITERARISCHES.

Brehms Thierleben, Band II.

Von der zweiten Auflage von Brehms Thierleben (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig) ligt widerum ein vollständiger Band *) vor, welcher di Schilderung der Säugetiere weiterführt, in jeder Hinsicht ein Prachtstück, mit hunderten von Tirporträts und fesselnden Gruppenbildern, darunter vile, di in solcher Eigentümlichkeit überhaupt zum erstenmale gezeichnet wurden.

„Brehms Thierleben“ — um mit Dr. Karl Müller von Halle, dem erprobten Vorkämpfer der popularisirenden Naturwissenschaft, zu reden — „kann mit vollem Rechte als der eigentliche Mittelpunkt alles dessen betrachtet werden, was heutzutage di Kulturvölker Europa's an di Naturbetrachtung, an Tirgärten, Aquarien, Volièren etc. fesselt. In diser Beziehung spricht der Titel des Werkes seine Eigentümlichkeit schon deutlich genug aus, und es ist ein Glück, dass uns mit disem kein neues „Lerbuch“ der Zoologie geboten wird. Wäre es dis geworden, dann

würde es eben kein „Thierleben“ sein, und beides mit einander zu vereinigen, hätte sicher nur eine wenig anziehende Mischgattung von Zoologie ergeben.

„So freuen wir uns denn, dass der Verfasser auf seinem alten Wege verbliib, wo er allein Meister ist. Von frühester Jugend auf gewönt an di Beobachtung in der Natur, von einem vortrefflichen Vater in diselbe eingefürt und fessellos in derselben aufgewachsen, eignete sich Brehm mit dem Wald- und Wisendufte seiner Heimat auch jene kernige und naturware Schreibart an, welche auf zoologischem Gebite nur von wenigen erreicht ist und erreicht werden kann. Dergleichen lernt man weder in der Schule, noch in dem Kollge der Universität; denn es steckt ein Funken jener Poesie darin, welche in der Natur selbst lebt, wenn si uns durch ire Formen und deren Leben so unwiderstehlich anziht. Unter den Poeten würde er zu den Epikern gehören, welche mit unverwüstlichem Lebensmute und Humor der Sentimentalität lyrischer Gemüter gegenüberstehen, und das ist es auch, was bewusst oder unbewusst den Leser bisher in allen Schichten der Gesellschaft anzog. Man befindet sich bei dem Verfasser wi in einem Tirgarten, wo man fast wider Willen aus seinen hypochondrischen Gefühlen durch den Anblick von so vil Naivetät und Drolligkeit, von so vil Schlaueit und Zartheit, von so vil Leidenschaft und Zuneigung in eine Welt geschleudert wird, di mit Sentimentalität wenig, aber mit echter Gesundheit ser vil zutun hat. Darum ist Brehm der vollendetste Tirmaler, der in Worten seine Farben so aufträgt, dass si selbst in iren Kontrasten immer nur das wiedergeben, was eben dargestellt werden soll. Überhaupt bemerkt man mit Vergnügen, dass di neue Auflage keineswegs ein Widerabdruck der ersten ist, und dass er seitdem einen bemerkbaren Fortschritt zu einer ebenso edlen wi wissenschaftlichen Auffassung der Natur gemacht hat.

„Wir halten aber das erscheinen der neuen Auflage auch für ein künstlerisches Kulturmoment; denn gegen di Auffassung, künstlerische Gestaltung und fleißige Ausführung der Abbildungen verschwindet im allgemeinen alles, was wir von anderen Kulturvölkern in diser Richtung gesehen haben und es müssen sich auch für di Kunst an sich noch ganz besondere große Folgerungen daraus ergeben.“

Von der Pädagogik in ihren Übereinstimmungen und Widersprüchen, von E. Latino. 165 Seiten in 8°. Palermo 1876. Preis Fr. 4.

Der tätige Herausgeber des pädagogischen Archivs, welches in Palermo erscheint und von dessen erscheinen wir in Nr. 48 der „Lerertztg.“ vom vorigen Jare Meldung getan haben, indem wir eine kurze Inhaltsangabe des ersten Heftes beifügten, und dessen wir auch fernerhin von Zeit zu Zeit zu gedenken beabsichtigen, weil es in Italien auf dem pädagogischen Felde eine hervorragende Stellung einzunehmen den Anschein hat — ist der Verfasser obigen Werkes, dessen Kapitel betitelt sind, wi folgt: 1) Di Pädagogik in irer Stellung zu den Wissenschaften; 2) Empirie und Philosophie in den Forschungen über di Erziehung; 3) di Theorie der menschlichen Natur und di Wissenschaft der Erziehung; 4) di Wissenschaft und di Kunst der Erziehung; 5) von den geschichtlichen Formen der menschlichen Vervollkommnung und irem Gesetze; 6) das praktische Kriterium und di relative Wirksamkeit der Erziehung.

In disen sechs Abschnitten ist eine Fülle pädagogischen Stoffes verarbeitet in glücklicher Gruppierung und fasslicher Form, und es zeigt der Verfasser, dass er nicht nur di pädagogische und philosophische Literatur seines Heimatlandes kennt, sondern sich auch mit derjenigen des Nordens, nämlich Deutschlands, Englands und Frankreichs, bekannt gemacht hat.

*) Erschienen sind der I (Säugetiere), IX (Insekten), II (Säugetiere) in rascher Aufeinanderfolge; di übrigen siben Bände sollen mit gleicher Regelmäßigkeit in zwei Jaren ausgeliefert werden.

Von demselben Verfasser sind in den letzten sechs Jaren noch folgende Werke erschienen: 1) Sittlichkeit und Kunst, 2 Bde.; 2) über die antike Geographie Siziliens, Übersetzung des deutschen Werkes von A. Holm; 3) von der literarischen Erziehung; 4) pädagogische Fragmente; 5) über Anthropologie. F.

Bilder für den Anschauungsunterricht. Verlag von R. Oldenburg, Expedition des k. Zentral-Schulbucherverlages in München (Tafel 1—8 bis jetzt erschienen).

Diese Bilder gehören zu dem *allerbesten*, was bis jetzt an Bilderwerken für den Anschauungsunterricht geschaffen worden ist. Sie sind besonders deswegen zweckmäßig, weil sie Einzelbilder sind und darum die Aufmerksamkeit des Kindes konzentrieren; ferner, weil die Bilder *groß* und für eine ganze Klasse deutlich sichtbar sind. Die *Kuh* ist z. B. 55 cm. lang und 30 cm. hoch gezeichnet. Die Bilder sind ferner koloriert. — Durch Zeichnung einzelner Organe dient dieses Werk zugleich dem naturgeschichtlichen Unterrichte. Wir wünschen diesem Prachtwerke Eingang in alle Elementarschulen! Es ist ein *Meisterwerk*! Der Preis per Tafel 1 Fr. 85 Cts. ist sehr billig. Das ganze soll 16 Bilder enthalten.

Friedrich Ritter v. Hentli: *Führer durch das Leben.* Zürich, Verlagsmagazin.

Eine ausgezeichnete, sinnige Gabe für jeden Lehrer. Sie enthält 40 Dichtungen. Diese Dichtungen enthalten eine umfassende und reiche Lebensweisheit. Die Überschriften dieser Dichtungen heißen: Glaube! Hoffe! Liebe! Vertraue! Bete! Schweige! Rede! Arbeite! Genieße! Entbete! Entsage! Kämpfe! Schau um dich! Schau in dich! Ergib dich! Erhebe dich! Gib! Empfange! Wache! Träume! etc. Die Form ist schön und rein, der Inhalt religiös, ideal, ethisch, erziehend. Kein Lehrer wird es bereuen, dieses Büchlein gelesen zu haben.

Dr. Paul Schramm: *Briefe an eine Mutter.* Zürich, Verlagsmagazin.

In anziehender und frischer Sprache behandelt der Verfasser in 11 Briefen die wichtigsten Fragen der häuslichen Erziehung. Dieses Büchlein ist ein wahres „Brevier“ für das Haus. Möge es recht vielen Müttern in die Hände kommen!

Fr. Ascher: *Briefe an meinen Sohn.* Berlin, F. Berggödd.

In 17 Briefen werden hier behandelt: die Selbsterziehung, Mannhaftigkeit, geistige Ausbildung, Willenskraft, Religion, Menschenliebe, Pflicht und Ehre, Mut, Zufriedenheit, Tätigkeit, Lebensfreudigkeit, Charakter, Verkehr mit Frauen. Dieses Büchlein bietet einen Schatz von Lebensweisheit für jedermann; doch ist es speziell dem Jünglinge gewidmet und ist eine ausgezeichnete Konfirmationsgabe.

K. Fuss: *Grundzüge der Chemie.* Nürnberg, Verlag von Fr. Korn.

Dieser Leitfaden ist speziell für die Hand der Seminaristen bestimmt. Er ist darum nach methodischen Grundsätzen bearbeitet. Der Stoff ist so geordnet, dass das leichtere und einfachere vorausgeht; die Experimente bilden stets den Ausgangspunkt des Unterrichtes und endlich erfährt der Seminarist auch Anleitung zum eigenen experimentieren. Aus diesen Gründen ist dieses Buch für die genannten Anstalten eine sehr empfehlenswerte Arbeit.

H. Baumgartner-Schlatter: *Methodisch geordnete Vorlagensammlung.* Basel, Bürgin.

Herr Baumgartner, Schreiberler an der Realschule in Basel, hat im Auftrage der Erziehungsdirektion diese Samm-

lung bearbeitet. Er bietet hier 24 Blätter der deutschen und französischen Kurrentschrift und einen Anhang für Rundschrift. Die Formen sind schön und fließend, wie in seinem Tabellenwerke. Wir wünschen, dass diese Vorlagen sich in der ganzen Schweiz einbürgern, damit wir endlich auch zu gemeinsamen Schriftformen gelangen.

J. M. Ziegler: *II. Wandkarte der Schweiz.* Verlag von J. Wurster & Comp. in Zürich.

Unsere Leser erinnern sich noch, dass vor 2 Jahren diese Verlagshandlung eine *oro-hydrographische* Wandkarte der Schweiz herausgab. Auf dieser fehlten aber alle Zeichnungen der Ortschaften und Kantons Grenzen und alle Namen. Um so prächtiger trat in Relief das plastische Bild der Schweiz hervor. Auf dieser neuen, II. Wandkarte Zieglers ist nun beides mit einander vereinigt, jene reliefartige Zeichnung der Gebirge einerseits und die Namen und Grenzen andererseits. Wenn auch in der nördlichen Schweiz das erstere durch das letztere etwas leidet, so ist immerhin die plastische Darstellung des *Alpenlandes* noch immer ausgezeichnet. Die Karte eignet sich zur Behandlung der physikalischen wie der politischen Geographie vortrefflich. Der Preis, aufgezogen, beträgt 20 Fr. W.

G. Wirth: *Deutsches Lesebuch für höhere Töchterschulen.* 6. Teil. Oberstufe: Zweiter Kurs. 2. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner.

Wir zeigen hiermit einfach die neue Auflage dieses reichhaltigen, gut geordneten und zweckmäßigen Stoff bietenden Lesebuches für höhere Töchterschulen an.

E. Th. Schütze: *Praktische Anweisung zur Behandlung der Bruchrechnung und der bürgerlichen Rechnungsarten.* Leipzig, B. G. Teubner.

Diese Anweisung befolgt die anschauliche und entwickelnde Methode und ist angehenden Lehrern recht angelegentlich zu empfehlen.

E. Hentschel: *Lehrbuch des Rechenunterrichtes in Volksschulen.* II. Teil. 10. Aufl. Leipzig, Carl Merseburger. 1877. Fr. 3. 75.

Diese Ausgabe ist nun seit dem Tode des Verfassers von Seminarlehrer Költzsch besorgt. Dieses berühmte Werk des bekannten Rechenmethodikers Hentschel bedarf hier keiner weiteren Empfehlung.

Joseph Niederberger: *Anleitung zur Erlernung der italienischen Sprache.* Heidelberg, C. Winter.

Diese Anleitung zeichnet sich aus durch Einfachheit, Übersichtlichkeit und Klarheit, und verdient, empfohlen zu werden.

Jak. Blied: *Liederbuch für Volksschulen.* Leipzig, Carl Merseburger.

Dieses ist eine vortreffliche Sammlung ein- und zweistimmiger Lieder für Volksschulen.

C. Grossmann: *Liederschatz für Deutschlands Volksschulen.* Wolfenbüttel, Verlag von Holle.

Dies ist eine acht vaterländische Lieder Sammlung; wird bestens empfohlen.

Anzeigen.

Dunheved College, Lannceston Cornwall, England.

Gesucht für den Kursus von Januar bis Juli 1878, während der temporären Abwesenheit des gewöhnlichen Professors, ein tüchtiger Lehrer für **französisch und deutsch**. Reiner **französischer Akzent** unumgänglich notwendig. Ein Lehrer, der 6 Monate in einer guten englischen Schule zuzubringen wünscht, findet hier eine günstige Gelegenheit. Briefe mit Alter, Studien und Stellung zu adressieren an Benjamin Ralph L. L. B. Principal.

Anzeige.

Ein deutscher Lehrer, 25 Jahre alt, früher in Deutschland und seit zwei Jahren an einer englischen Schule tätig, sucht Stellung in **Frankreich** oder in der **französischen Schweiz**. Derselbe unterrichtet in: **deutsch, englisch, französisch**, in den Elementen des **Latein, Musik** und anderen Fächern. — Ser gute Zeugnisse! Gefl. Offerten sub C. W. zu richten an Herrn Huber, Buchhändler in Frauenfeld.

Für Schulen!

Spezialität v. Schreib- u. Zeichenmaterialien von J. Laemmlin in St. Gallen.

Den vererl. Schulpflichter und Herren Lehrern empfehle mein stets bestassortirtes Lager zu gefl. Benützung; besonders mache auf folgende Artikel aufmerksam:

Feine engl. Reisszeuge in Neusilber p. Stück v. Fr. 7 bis Fr. 20, welche sich bei vorzüglicher Qualität durch billige Preise auszeichnen.

Feinen Zeichnen- u. Radirgummi Ware, beste Qualität.

Aecht chinesische Tusche, Lampertye-Farben in Tablettes. Engros-Lager von Bleistiften von A. W. Faber, Rehbach, Hardtmuth u. a.

Schwarze und weiße Zeichenkreide, in Cedern u. ungefasst.

Großes Lager von Stalfedern der renommiertesten Fabriken.

Federnhalter und Griffel.

Zeichenpapiere (Thonpapiere), animalisch geleimt, in allen couranten Formaten.

Pauspapiere etc. etc., sowie alle übrigen ins Fach des Schreib- und Zeichenmaterial-Handels einschlagenden Artikel.

Gewissenhafte Bedienung, billigste Preise!

Probesendungen zu Dinsten!

Achtungsvoll

J. Laemmlin, Papirhandlung, St. Gallen.

Soeben erschien bei Caesar Schmidt in Zürich:

O. Möllinger's dritte Himmelskarte,

mit drehbarem Horizonte und transparenten Sternen, 1.—6. Größe, mit den Figuren der Sternbilder, mit den Orten der waren und der mittleren Sonne und mit einem Stundenkreise, welcher in jeder Stellung die gleichzeitige Tageszeit aller Hauptorte der Erde angibt.

2 Blätter größten Folioformats, wovon das eine die auf starkes Papier gezogene und durchgeschlagene Sternkarte, die andere den auf blaues Papier gedruckten Horizont enthält. Preis 12 Fr. Aufgespannt mit Rahmen 24 Fr.

O. Möllinger's Lehrbuch der Astrognozie

(dritte umgearbeitete Auflage)

nebst Alignementskarte, Preis Fr. 3. 60,

enthält in populärer Form die Ergebnisse der neueren Forschungen im Gebiete der Fixsternwelt und eine genaue Beschreibung der im mittleren Europa sichtbaren Sternbilder, Sternhaufen und Nebelflecke.

Zugleich gibt sie dem Leser eine auf vieljährige Beobachtungen gegründete Anleitung, um die gegenseitige Lage der während eines Jahres sichtbaren Sternbilder mit Hilfe einiger weniger Alignements zu bestimmen. Die Karte enthält die Dreiecke und die auffälligen geometrischen Figuren, welche die einzelnen Sterne eines jeden Sternbildes mit einander bilden. Dieses Werkchen ist daher ein unentbehrliches Supplement zu der Himmelskarte des Verfassers und enthält auch das nähere über die Konstruktion und den Gebrauch derselben.

Schulmodelle

für den Zeichenunterricht

bei Louis Wethli, Bildhauer in Zürich.



Amerikaner
Cottage Orgeln
(Harmoniums)

für Kirche, Schule u. Haus
von **ESTEY & COMP.**
Brattleboro, Nord-Amerika.

Einzig in Ihrer Art an Fülle
und Schönheit des Tones, so-
wie eleganter, gediegener Aus-
stattung. Außerst leichte,
dem Klavier gleichkommende
Ansprache.

67,000 verkaufte Instrumente.
150 Medaillen
erste Preise und Diplome.

Ihrer vorzüglichen Eigenschaften
halber von den bedeutendsten Künst-
lern und Fachkennern empfohlen.

Monopol für Schweiz, Elsass-Loth-
ringen u. den südl. Theil Badens:

GEBRÜDER HUG
Harmonium-Niederlage
Basel, Strassburg,
St. Gallen, Luzern,
ZÜRICH.

Spezialkatalog
gratis

Von höchster Wichtigkeit für Lehrer und Schüler ist die soeben erschienene (M 9256 L)

Aufgabensammlung aus dem Gebiete der gesamten Mechanik. I. Teil: Die Gesetze der Bewegungslehre. Enthält in gedrängter, aber vollständiger Form alle Lehrsätze sowie eine große Anzahl mit Geschick ausgewählte Beispiele und Aufgaben, ferner in einem Anhang die Lösungen derselben. Mit zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen von Dr. A. Stehle, Ingenieur und Direktor des Technikums zu Einbeck. Preis Fr. 8.

Ferner:

Die graphische Lösung technischer Aufgaben von Ingenieur **Foeppl**, Lehrer an der städtischen Bauschule zu Leipzig. — Ein vortreffliches Übungsbuch für Studierende der Mechanik. Mit zahlreichen Holzschnitten. Fr. 10. 70.

Beide Werke sind in jeder Buchhandlung vorrätig.

Leipzig, Oktober 1877.

G. Knapp, Verlagsbuchhandlung.

Hizu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 45 der „Schweiz. Lererzeitung“.



J. PFISTER-DÄNLIKER
Sekundarlehrer



Di galvan. Farbenstempelfabrikation

von G. Warth in Winterthur

empfiehlt sich den tit. Gemeindebehörden und Vereinen für Herstellung von Stempeln. Dieselben zeichnen sich durch Schönheit und Tiefe der Gravirung ganz besonders aus, sind ebenso dauerhaft und fast um die Hälfte billiger als gravirte. Ihre Herstellung in der galvan. Batterie erfordert sechsmal 24 Stunden. Preis courant mit Stempelabdrücken in allen Formen versende gratis. — **Widerverkäufer und Agenten erhalten Rabatt.**

Di von Dr. Ernst Götzinger redigirten dramatischen Unterhaltungsblätter enthalten:

Der Sekretär. Lustspiel von Adolf Calmborg.
Hänsel und Grethel. Märchen in 5 Bildern von Minna Waldau. (Jugendschauspiel.)
Das Armband. Schauspiel von Maria vom Berg.
Friedrich der Grosse als Doktor. Lustspiel von Alfred Furrer.
Er sucht Beweise. Lustspiel von Dr. Carl Löffler.
Hans und Betti oder die Werdenberger. Geschichtliches Volksstück von Hilty-Kunz.
Reisebriefe. Lustspiel von Andreas Becker.
Drei Königssöhne. Trauerspiel von Sötl.
Worte zu Schumann's Jugendalbum. Kleine dramatische Szenen für den Familienkreis, von Hans Treusen.
Man abonnirt bei der Verlagsexpedition in St. Gallen, bei den Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnementspreis per Jar Fr. 6.

Beim Verleger der „Schw. Lererzeitung“, J. Huber in Frauenfeld, ist erschienen:

Karte der Schweiz

VON

J. S. Gerster.

Vereinigte Schraffir- und Tonschichtenzeichnung nebst einem Tonschichtenprofil der Alpen und erläuterndem Texte.

Maßstab 1 : 925,000.

Preis Fr. 1.

Leitfaden

zum Gebrauche obiger Karte für Lerer

VON

J. S. Gerster.

gr. 8° broschirt. Preis 60 Cts.

Literarische Neuigkeiten,

vorrätig in

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

	Fr. Cts.		Fr. Cts.
Ascher, Briefe an meinen Sohn	3. —	Nösselt, Lehrbuch der deutschen Literatur für das weibliche Geschlecht. 6. Aufl. 1. Lif.	1. —
Bilder aus der Weltgeschichte 4. Teil (Bilder aus der neuesten Zeit)	2. 40	Peter, Zeittafeln der griechischen Geschichte. 5. Aufl.	6. —
Cholevius, ästhetische und historische Einleitung nebst fortlaufender Erläuterung zu Goethe's Hermann und Dorothea. 2. Aufl.	5. —	Schubert, Concordia. I. Bd.	9. 35
Elze, Abhandlungen zu Shakespeare	10. 70	Schultze, geographische Repetitionen (Fragen mit Antworten)	1. 60
Erzählungen, biblische, für die Realstufe der Volksschule. 3. Aufl.	1. 20	Sutermeyer, pädag. Distichen 2. Aufl.	2. —
Häusser, Gesichte der französischen Revolution 1789—1799. 2. Aufl.	10. 70	Taine, Geschichte der englischen Literatur. 1. Lif.	2. —
Hebel's ausgewählte Erzählungen, illustriert kart.	2. 70	Thomassen, Geschichte und System der Natur. 3. Aufl. 1. Lif.	1. 35
Hoffmann's Jugendbibliothek. Nr. 166 bis 170 à	1. —	Vereine, die schweizerischen, für Bildungszwecke	10. —
Hofmann, A. W., Einleitung in die moderne Chemie	6. 70	Wahl, das Sprichwort der neueren Sprachen	2. 70
Immler, der kleine Klavierspieler	4. 80	Wille, Goethe's Werther	1. —
Menschutkin, analytische Chemie	9. 35	Zähringer, Aufgaben z. Kopfrechnen	2. 60

Zu verkaufen:

40—50 Stück ältere noch gut erhaltene meistens zweiplätzig Schultische. Schriftliche Anfragen, bezeichnet X. K. Nr. 2040, zu adressiren an di Annoncenexpedition H. Blom in Bern.

Für das Wintersemester:

Verlag v. Caesar Schmidt in Zürich.

Geschichte der christlichen Kirche in den Hauptzügen ihrer Entwicklung dargestellt. Ein Lernbuch für höhere Leranstanalten wi auch zum Gebrauche für gebildete von Bernhard Spiegel Dr. theol., Pastor zu St. Marien in Osnabrück. 2. umgearb. u. verm. Auflage. Preis Fr. 3. 60, für Schulen Fr. 3. — Bereits in mehreren höheren Anstanalten eingeführt; allseitig günstig besprochen.

Ein Gang durch's Alte Testament mit besonderer Berücksichtigung der Poesie und Prophetie für höhere Leranstanalten und denkende Bibel Leser von R. Wysard, früherer Lerer der Religionsgeschichte am Gymnasium in Zürich. 18 Bg. gr. 8°. Preis Fr. 4. 50.

Lehrbuch der Algebra für Industri- und Gewerbeschulen sowie zum Selbstunterrichte von Joh. Orelli, Professor am eidg. Polytechnikum. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage, 2 Teile (einzeln käuflich) à 6 Fr. — Dis vortreffliche Werk dringt in immer weitere Kreise; es ist an vilen höheren Anstanalten eingeführt.



L'Educateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Daguett monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung ser zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellen gesuchten, Empfehlungen von Pensionen, Tauschanträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen. Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler Huber in Frauenfeld, adressirt werden, der ihre Vermittlung be sorgt.

Börne's gesammelte Schriften.

3 Bände.

Preis eleg. gb. Fr. 8.

Vorrätig in J. Huber's Buchh. in Frauenfeld.

Zu beziehen durch J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld:

Répertoire du théâtre français.

Diese reichhaltige Sammlung aller berühmtesten französischen Dramen, Komödien und Lustspiele umfasst nunmehr 420 Hefte. Die Ausstattung ist trotz der Billigkeit des Preises eine vortreffliche. Alle für den Schulgebrauch sich eignenden Nummern sind mit einem * bezeichnet. Preis eines jeden Bändchens nur 40 Cts.

Nro.

1. *Mes derniers vingt Sols*, 1 acte, p. Théaulon et Ramond.
2. *Malvina*, ou un Mariage d'Inclination, 2 actes, p. Scribe.
3. *L'Ambassadeur*, 1 acte, p. Scribe et Mélesville.
4. *Les Moralistes*, 1 acte, p. Scribe et Varner.
5. *Un dernier jour de fortune*, 1 acte, p. Dupaty et Scribe.
6. *Les Cuisiniers diplomates*, 1 acte, p. Rochefort, Barthélemi et Masson.
7. *Mr. Jovial*, ou l'Huissier chansonnier, 2 actes, p. Théaulon et Choquart.
8. *Le mariage de raison*, 2 actes, p. Scribe et Varner.
9. *Le Paysan pervers*, pièce en 3 journées, p. Théaulon.
10. *Les premières amours*, ou les Souvenirs d'enfance, 1 acte, p. Scribe etc.
11. *Théobald*, ou: le Retour de Russie, 1 acte, p. Scribe et Varner.
12. *Mme. de Sainte-Agnès*, 1 acte, p. Scribe et Varner.
13. **Yelva*, ou L'orpheline Russe, 2 actes, p. Scribe, Devilleneuve et Desvergers.
14. *La jeune Marianne*, 1 acte, p. Scribe, Lockroy et Chabot.
15. *Simple histoire*, 1 acte, p. Scribe et de Courcy.
16. *Léonide*, ou: la Vieille de Suresne, 3 actes, p. Villeneuve et St.-Hilaire.
17. *La Somnambule*, 2 actes, p. Scribe et Delavigne.
18. **Le Diplomate*, 2 actes, p. Scribe et Delavigne. 2e édition.
19. *La Quarantaine*, 2 actes, p. Scribe et Mazères.
20. *Le Cousin Frédéric*, ou: la Correspondance, 1 acte, p. Arago et Alexandre.
21. *La lune de miel*, 2 actes, p. Scribe, Mélesville et Carmonche.
22. *La demoiselle à marier*, ou: la première entrevue, 1 acte, p. Scribe etc.
23. *L'héritière*, 1 acte, p. Scribe et Delavigne.
24. *Le jeune Mari*, com.-vaud., 3 actes en prose, p. Mazères.
25. *Le vieux Général*, com.-vaud., 2 actes (Kotzebue), p. Desvergers et Varin.
26. *Le vieux Mari*, com.-vaud., 2 actes, p. Scribe et Mélesville.
27. *La Maîtresse*, com.-vaud., 2 actes, p. Merville, Leroux.
28. *La Mansarde des Artistes*, com.-vaud., 1 acte, p. Scribe etc.
29. *La Haine d'une Femme*, ou: le jeune homme à marier, 1 acte, p. Scribe.
30. *Les perroquets de la mère Philippe*, vaud., p. Dartois.
31. *Tony*, ou: les Canards, com.-vaud., 2 actes, p. Brazier, Mélesville.
32. *Le Confident*, com.-vaud., 2 actes, p. Scribe et Mélesville.
33. *Angéline*, ou: la Champenoise, com.-vaud., 1 acte, p. Dartois et Léon.
34. *La mère au bal et la fille à la maison*, com.-vaud., 2 actes, p. Théaulon.
35. *Marie Mignot*, com. historique, 3 époques, p. Bayard et Dupont.
36. **Avant, pendant et après*, esquisses historiques, p. Scribe et Rougemont.
37. **L'école des vieillards*, com. en 5 actes en vers, p. Casimir Delavigne.
38. *Le nouveau Pourceaugnac*, 1 acte, p. Scribe et Delestre-Poirson.
39. *La suite d'un bal masqué*, com., 1 acte en prose, p. Mme. de Bawr.
40. *Un moment d'imprudence*, com., 3 actes en prose, p. Wafflard et Fulgence.
41. *Le Précepteur dans l'embarras*, com.-vaud., 1 acte, p. Mélesville.
42. *Valérie*, com., 3 actes en prose, p. Scribe et Mélesville.
43. *La seconde année*, ou: A qui est la faute, 1 acte, p. Scribe.
44. *Louise*, ou la Réparation, com.-vaud., 2 actes, p. Scribe, Mélesville et Bayard.
45. *La Mère rivale*, com., 3 actes en vers, p. Casimir Bonjour.
46. *Le matin et le soir*, ou: la fiancée et la mariée, com., 2 actes, mêlée de couplets, p. Dartois et Eugène.
47. *Le Roman d'une heure*, ou la folle gageure, 1 acte en prose, p. Hoffmann.
48. *La semaine des amours*, roman-vaud., en 5 chapitres, p. Philippe D.
49. *La manie des places*, ou: la folie du siècle, 1 acte, p. Scribe et Bayard.
50. *Le menteur véridique*, com.-vaud., 1 acte, p. Scribe et Mélesville.
51. *L'Artiste*, com.-vaud., 1 acte, p. Scribe et Perlet.
52. *Michel et Christine*, com.-vaud., 1 acte, p. Scribe et Dupin.
53. *Les trois quartiers*, com., 3 actes en prose, p. Picard et Mazères.
54. *Le Conscrit*, vaud., 1 acte, p. Merle, Simonis et Ferdinand.
55. *La chatte métamorphosée en femme*, 1 acte, p. Scribe et Mélesville.
56. **Hernani*, ou: l'honneur castillan, drame, p. V. Hugo. 2e édition.
57. *La Reine de seize ans*, com. mêlée de couplets, 2 actes, p. Bayard.
58. *L'actrice en voyage*, vaud. en 1 acte, p. M.***
59. *Ninette*, ou: la petite fille d'honneur, 2 actes, imitée de Favart, p. Brazier, Carmonche et Jouslin.
60. *Philippe*, com.-vaud., 1 acte, p. Scribe, Mélesville et Bayard.
61. *Ma place et ma femme*, com., 3 actes en prose, p. Bayard et Wailly.
62. *La fin du mois*, com.-vaud., 1 acte, p. Mazères.
63. *Monsieur Botte*, com.-vaud., 3 actes (Pigault-Lebrun), p. Dupont et Villeneuve.
64. *Le célibataire et l'homme marié*, 3 actes en prose, p. Wafflard.
65. *Le sourd*, ou: l'auberge pleine, com., 1 acte, p. Desforges.
66. *Le Parrain*, en prose, p. Delestre, Scribe et Mélesville.
67. *Les deux cousins*, com.-vaud., 3 actes, p. St.-Hilaire, Laloue.
68. *Le marquis de Pomenars*, com., 1 acte en prose, p. Mad. Sophie Gay.
69. *Le plus beau jour de la vie*, com.-vaud., 2 actes, p. Scribe et Varner.
70. *La mère et la fille*, com., 5 actes en prose, p. Empis et Mazères.
71. *Jeune et vieille*, ou: le premier et le dernier chapitre, com.-vaud., 2 actes, p. Scribe, Mélesville et Bayard.

Vollständige Inhaltsverzeichnisse stehen gratis zu Dinsten.

Antiquariat.

Hidurch beere ich mich, anzuzeigen, dass ich in Folge häufiger Nachfrage nach antiquarischen Büchern seit dem Wegzuge des Herrn Hanke aus meiner Nachbarschaft mich veranlasst gesehen habe, meiner Sortimentsbuchhandlung ein

Antiquariat

beizufügen. — Wenn das Lager auch noch klein ist, so sind meine Verbindungen mit dem Auslande doch derart, um nicht vorräthiges rasch und wolfeil zu beschaffen. Namentlich dürfte sich der Bezug antiquarischer Exemplare bei größeren Werken jeder Art, welche neu hoch im Preise stehen, empfehlen.

Ankauf alter und neuer Werke zum höchstmöglichen Preise findet statt. Kataloge der größten auswärtigen Antiquare treffen regelmäßig ein und stehen gratis zu Dinsten.

Indem ich diesen meinen neuen Geschäftszweig dem Wohlwollen des Publikums empfehle, zeichne hochachtungsvoll

Caesar Schmidt.

Zürich, den 18. Oktober 1877.

Für Fortbildungsschulen:

Anleitung

zur einfachen Buchhaltung als Lernmittel für

Primar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen wie auch zum Privatgebrauche für den Landwirt, Handwerker und kleinern Gewerbsmann bearbeitet

von Johann Walther.

Fr. 1. 25.

Der Briefschüler,

enthaltend

eine grosse Anzahl Musterbriefe u. Geschäftsaufsätze.

Ein Ler- und Lernhilfsmittel

beim stilistischen Unterrichte an Volks- und Fortbildungsschulen.

Von G. A. Winter.

Preis Fr. 2.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Standard

American authors.

Bryant, poems, 1 Vol.

Sparks, the life of B. Franklin, 2 Vol.

Longfellow, poems, 1 Vol.

— the spanish student. Evangeline. The golden legend, 1 Vol.

— Hyperion, 1 Vol.

— the courtship of milis standish, 1 Vol.

— tales of a wayside inn, 1 Vol.

Hawthorne, the blithedale romance, 1 Vol.

Sparks, the life of G. Washington, 1 Vol.

Poe, poems, Tales of mystery, 1 Vol.

— the narrative of A. G. Pym. Eureka, 1 V.

Marvel, Reveries of a bachelor, 1 Vol.

— Dream life, 1 Vol.

Curtis, Nile notes of a „Howadji“, 1 Vol.

Emerson, Representative men, 1 Vol.

Cooper, the last of the Mohicans, 1 Vol.

— the pathfinder, 1 Vol.

James, the old dominion, 1 Vol.

— Leonora d'Orco, 1 Vol.

Holmes, Elsie Venner, 1 Vol.

Preis per Band nur Fr. 1.

Vorrätig in J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld ist soeben erschienen:

Zur Schulreform.

Eine Studie

von

Schulinspektor W y s s.

Preis hr. Fr. 1.